

MPREIS – EIN MODERNER TIROLER NAHVERSORGER

Die Tiroler Familie Mölk lenkt heute in der dritten Generation das Traditionsunternehmen.

- > 1920: erstes Lebensmittelgeschäft in Innsbruck von Therese Mölk
- > 1929: 11 Läden
- > 1962: erster Selbstbedienungsmarkt
- > 1974: Gründung MPREIS
- > 1989: Gründung BAGUETTE

MPREIS HEUTE

- 130 MPREIS-Märkte
- 124 Baguette-Filialen
- Service-Center mit Verwaltung, Lagerbewirtschaftung, Fuhrpark, Bäckerei und Fleisch-Zerlegebetrieb
- 3.500 MitarbeiterInnen mit knapp 100 Lehrlingen
- täglich rund 100.000 Kunden
- zahlreiche Anerkennungen wie „Staatlich ausgezeichnete Ausbildungsbetrieb“, Auszeichnungen wie der *Architekturpreis Tirol 2002* und *Teilnahme an der „Architektur-Biennale Venedig 2004“*

Durch das vielfältige Angebot an Tiroler Produkten fördert MPREIS die regionale Wirtschaft:

- Breitgefächertes Warensortiment
- Attraktives, einheitliches Preis-Leistungs-Verhältnis
- Integriertes Brotfach-Geschäft „Baguette“ – Bistros/Café
- Kundennähe durch 130 Standorte
- Bequemer Einkauf durch große Parkflächen



Der MPREIS in Kematen

MPREIS – DIE ARCHITEKTUR DES ALLTAGS

Das „System MPREIS“ funktioniert als eine Partnerschaft von Unternehmen, Architekten und Experten, und so gesehen muss man es „primär als ein Kommunikationsmodell verstehen, dessen Kraftfeld aus einem kleinen Kreis von Personen besteht, die gemeinsam an einem Text schreiben“ (Arno Ritter im Architektur-Biennale-Katalog Venedig 2004 „gegen den Strom“).



Der MPREIS in Steinach

Die wirksamste Dynamik erzeugte landesweit aber ein privates Unternehmen, die MPREIS Lebensmittelhandelskette. Der alteingesessene Familienbetrieb Mölk begann Anfang der 1980er Jahre zu expandieren. Als Planer der neuen Märkte legte in diesem Jahrzehnt Heinz Planatscher wichtige Grundlagen. Am Beginn der 1990er Jahre kam mit dem Engagement von Wolfgang Pöschl ein nächster Schritt zu avancierter Gestaltung und konstruktiven Neuerungen. 1993 erhielt sein MPREIS in Lienz die Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen. Seither beschäftigten die Mölks systematisch mehr als zwei Dutzend Architekten aus der mittleren und jungen Generation für insgesamt nun über 120 Filialen. Für eine Supermarktkette einzigartig verzichtet MPREIS auf eine Corporate Identity seiner Bauten. Stattdessen werden die gesamte Anlage und die Architektur für jeden Standort maßgeschneidert. Einige der Maximen lauten: optimale Übersichtlichkeit im Innenraum, Transparenz zum Umfeld und zur Landschaft zur Unterstützung von Orientierung und örtlicher Identität, avancierte Konstruktionen mit Potentialen für mittelfristige Umrüstungen und für Zusatz- bzw. Fremdnutzungen mit Wohnungen, Büros, öffentlichen Einrichtungen. Die Architekten werden nicht nur als Designer der Karosserie benützt, sondern in alle Fragen und

Entscheidungen einbezogen – und gefordert: von der Standortwahl, bis zur Disposition der Regale und der Warenpräsentation. Alle Faktoren werden ständig weiterentwickelt – die Lösungen für die Decke, Beleuchtung und Klimatisierung, Farbe im Innenraum, Vorplatzgestaltung, Optimierung der Konstruktionen in Stahl, Holz und Glas. Zusammen mit den unabhängig vom Markt benützbaren, jeweils am besten räumlichen Blickpunkt platzierten Cafés entstanden damit neue soziale Orte und niveauvolle, alltagskulturelle Räume – selbst in kleinsten Gemeinden in abgelegenen Tälern, wo MPREIS mehr als einmal auch als Pionier neuer Baukultur wirkte. Das kollektive Lernen, das die Vorarlberger Baukünstler der 1. und 2. Generation bei der Durchsetzung ihrer Hausprojekte praktizierten, im engen Erfahrungsaustausch untereinander und mit den Nutzern und Mitbäuern ihrer alternativen Siedlungen – solches kollektives Lernen vollzog sich gut zehn Jahre später nun in Tirol über die Schiene der MPREIS-Bauten. Anhand der im letzten Jahrzehnt entstandenen MPREIS-Filialen zeigt sich nun das komplette Panorama der verschiedenen „Handschriften“ der neuen Tiroler Szene – von Pendl/Senn, Erich Gutmorgeth, Rainer Köberl, Helmut Reitter, Giner/Wucherer, Stöger/Zelger bis zu Thomas Moser/Werner Kleon, Holzbox Tirol, Andreas Oglter und Hans Peter Machné.